

den besetzt, auch auf dem langen Alsterdamm, dem neuen Jungfernstieg, ja selbst auf dem Gänsemarkt und der Lombardsbrücke drängten sich Tausende. Das Erglänzen der elektrischen Sonne entsprach jedoch nicht ganz den Erwartungen oder Vorstellungen, die man sich im Allgemeinen davon gemacht hatte. Auch wir — offen sey es gestanden — fanden uns einigermaßen getäuscht, der strahlende Lichtkern entsandte zwar in gerader Richtung ein sehr weit und überaus hell leuchtendes Licht, die Macht desselben war aber nicht so stark, daß auch nur die nächsten Gebäude, wie viel weniger gar Straßen von demselben glänzend beleuchtet worden wären. Aus einiger Entfernung sah die Erscheinung interessanter aus, indem, soweit die Strahlen der Sonne reichten, alles in einem bläulichen Lichtdunst gehüllt erschien, der nach oben etwa wie der Schweif eines Kometen ausstrahlte.

Seltzam dagegen nahm sich die dem Lichtkern der Sonne zugekehrte Zuschauermenge aus. Hier sah man in tausend und aber tausend todtenbleiche Gesichter, ein Anblick, der etwas gespenstisches hatte. Die Verwandlung der Sonne in Blau, Violett, Röthlich und Gelb war interessant, doch von nicht gewaltigerer Wirkung als der strahlend weiße Glanz derselben. Wenn dieses volle 2 Stunden andauernde Experiment, wie man sagt, mindestens 200 Thaler preuß. Cour. kostet, so ist zur Zeit noch keine Aussicht vorhanden, daß mittelst der so erzeugten Lichtmaterie eine Stadt erleuchtet werden kann. Die Erzeugung der elektrischen Sonne ist für die Wissenschaft höchst interessant, es ist aber kaum anzunehmen, daß dieses Licht sobald eine praktische Anwendung finden wird. (A. J.)

Stuttgart, 8. Febr. Um dem in einigen Gegenden des Landes herrschenden Nothstande im Wunsche der vielen reichlichen Spenden darbringenden Geber abzuhefeln, hat das Ministerium des Innern es für das Beste gehalten, einen eigenen Commissär in die bedrängtesten Bezirke abzusenden, der sich an Ort und Stelle mit eigenen Augen von der Sachlage überzeugen, die Ursachen der Verarmung und die wirksamsten Mittel, ihr abzuhefeln und der dringendsten Noth alsbald zu steuern, erkunden, und dem Ministerium darüber gründlichen Bericht erstatten soll. Derselbe hat bereits die Bezirke Oberndorf und Freudenstadt auf dem Schwarzwald bereist und ist jetzt nach den bedrängten Bezirken des Mainhardter und Welzheimer Waldes, Weinsberg, Backnang, Welzheim und Gaildorf abgegangen, worauf das Erforderliche sogleich vorgekehrt werden soll. Es wurde dazu Regierungsrath Dizer, der Referent über das Armenwesen im Ministerium des Innern, ausgewählt. Wie wirksam in einzelnen Gegenden die Weißstickerei schon gewesen, um schwächeren Personen einigen Verdienst zu verschaffen, ergibt sich daraus, daß, während früher nur in einigen Bezirken am Bodensee wenige Gemeinden sich damit beschäftigten und jährlich geringe Summen daraus bezogen hatten, zu Ende des Jahres 1853 schon 279 Gemeinden in allen Gegenden des Landes diesen Industriezweig eingeführt und

16,000 Personen damit beschäftigt hatten. Der denselben im vorigen Jahre zugekommene Verdienst beläuft sich auf die Summe von 229,000 fl., was insofern nicht ganz unerheblich ist, als die meisten damit beschäftigten Personen früher gar keinen Verdienst und zu einem großen Theil die Weißstickerei erst erlernt hatten, also noch nicht die große Fertigkeit besaßen, die erst mit der Zeit zu erlangen ist.

Mittwoch



Löwen.

Winnenden. Naturalienpreise v. 9. Febr. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	25	4	24	48	24	—
" Dinkel . . .	11	6	10	—	9	—
" Roggen . . .	18	24	18	16	18	—
" Gerste . . .	16	50	16	16	16	—
" Haber . . .	7	24	6	51	6	24
1 Simri Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	2	58	2	54	2	46
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	3	—	2	54	2	40
" Linsen . . .	3	6	3	2	2	39
" Wicken . . .	1	28	1	24	1	18
" Belschkorn . . .	2	30	2	28	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	28	2	26	2	20
1 Maas Hirsen . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 11. Februar 1854.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	3	21	3	12	3	—
" Roggen . . .	2	34	2	27	2	22
" Gemischt . . .	2	36	2	32	2	13
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	2	15	2	6	1	54
" Haber . . .	—	49	—	48	—	45
" Linsen . . .	—	—	2	18	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 11. Febr. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	25	15	24	55	24	20
" Dinkel . . .	10	6	9	43	9	—
" Weizen . . .	—	—	23	30	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	16	—	15	22	15	—
" Gemischt . . .	18	—	17	42	17	30
" Haber . . .	7	36	7	24	6	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^o. 14.

Freitag den 17. Februar

1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Königl. Oberamtsgericht Backnang

an die

Unterpfands-Behörden.

Nach hohem Justiz-Ministerial-Erlaß ist es gestattet, daß die Gebühren der Unterpfands-Aktuare für die gesetzlich vorgeschriebenen Nachricht-Ertheilungen von Unterpfandslöschungen da, wo die Löschung binnen eines halben Jahres nach eingetretener Tilgung der Schuld erfolgt, auf die Gemeindefassen übernommen werden.

Dagegen kann von einer Ueberweisung des auflaufenden Portos auf die Gemeindefasse keine Rede seyn, insofern dieses stets von dem Betheiligten selbst zu tragen ist.

Am 10. Februar 1854.

Oberamtsrichter F e c h t.

Backnang.

Diebstahlsanzeige.

In der Nacht vom 6./7. d. M. wurde in Spiegelberg ein eiserner Ofen im Werth von 8 fl. auf ausgezeichnete Weise gestohlen. Derselbe ist viereckig, von mittlerer Größe, die beiden Seitenplatten sind zersprungen.

Dies wird zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht.

Den 11. Februar 1854.

K. Oberamtsgericht.
Schmoller, Akt.-B.

Backnang.

Diebstahlsanzeige.

In der Nacht vom 7./8. d. M. wurden dem Gemeinderath Seiz von Steinbach 2 Simri weißes Mehl und 1 Laib schwarzes Brod gestohlen, was zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht wird.

Den 13. Februar 1854.

K. Oberamtsgericht.
Schmoller, Akt.-B.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 23. dieß:
1) aus dem Staatswald Breversberg-Hörnle beim Stöckenhof: 2 1/2 Klstr. buchene Prügel, 75 dito forchene Prügel, 500 buchene Wellen, 1275 forchene dito.
2) aus der Ruitrain: 1 1/2 Klstr. erlene Prügel, 12 1/2 dito forchene Prügel, sowie 4 Stück Erlen à 9" Durchm. und 24' Länge.
Zusammenkunft im Schlag Morgens 9 Uhr.
Reichenberg, den 14. Febr. 1854.

K. Forstamt.
v. Besserer.

Steinlieferungs-Afford.

In Folge eines Nachgebots wird eine nochmalige letzte Abstreichverhandlung über die Lieferung der Steine zu Unterhaltung der Stuttgart-Haller Straße in den Markungen Berwinkel und Großörsch am Dienstag den 21. Februar 1854 vor-

mittags 9 Uhr auf dem Rathhause zu Sulzbach stattfinden.

K. Straßenbauinspektion Ludwigsburg.
Döring.

Mannweiler, Gemeinde Graab.

Guts = Verkauf.

Das in den früheren Nummern dieses Blattes näher beschriebene Hofgut des Ludwig Bai wird am Samstag den 25. Februar d. J.

Vormittags 9 Uhr wiederholt zum öffentlichen Verkauf gebracht, und werden die Kaufsliebhaber hiezu nach Mannweiler eingeladen.

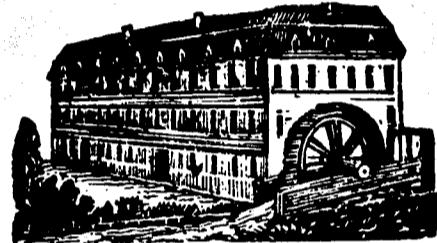
Murrhardt, den 6. Febr. 1854.

K. Amtsnotariat.
Häcker.

Unterweiffach.

Mühle- und Güter = Verkauf.

Aus der Debitmasse des Rechtskonsulenten Fräas von Weinsberg wird die hiesige Säg-, Del- und Gypsmühle mit Hanfriebe sammt 4 Grundstücken, Anschlag 3185 fl., am



Mittwoch den 1. März 1854

Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen, mit dem Anfügen eingeladen werden, daß Gebäude, Wasserwerk und Grundstücke in gutem Zustande sind.

Den 28. Januar 1854.
Aus Auftrag des K. Obergerichts Weinsberg:
Amtsnotar zu Unterweiffach:
Reinmann.

Allmersbach.

Gläubiger = Aufruf.

Johannes Godebach will mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Um den Güterkauffchilling mit Sicherheit verweisen zu können, werden die etwaigen unbekanntenen Gläubiger und Bürgen aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 14 Tagen geltend zu machen.

Den 9. Februar 1854.

Pfandbehörde.

Hülfsbeamter Reinmann.

Sulzbach a. Murr.

Liegenschafts = Verkauf.

Die in der Gantmasse des verstorbenen Gottlieb Weber, gewesenen Schneiders dahier, vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

einer zweistöckigen Behausung und 3/4 an einer Scheuer unter einem Dach, einem Backofen vor dem Haus, 36/8 Mrg. Acker, 17/8 Mrg. 35 Rth. Wiesen,

kommt am Donnerstag den 2. März d. J. Nachmittags 2 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber — auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen — auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Am 23. Jan. 1854.

Schultheißenamt.

Lautern, Gemeindeverbands Sulzbach.

Fahrniß- & Liegenschafts = Verkauf.

Die in der Gantmasse des verstorbenen alt Gottlieb Strohmaier, Ausdingbauers in Lautern, vorhandene Fahrniß, bestehend in:



Kleidern, Bettgewand, Leinwand, verschiedenem Küchengeschirr, Schreinwerk, allerlei Hausrath, sowie 4 Bienenstöcke und 2 Emri Hanssamen,

wird am Dienstag den 7. März d. J. Morgens 8 Uhr im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht, wozu die Kaufsliebhaber in die 1c. Strohmaier'sche Behausung eingeladen werden.

Sodann kommt Nachmittags 2 Uhr aus dessen Gantmasse:

12/8 Mrg. 44 Rth. Acker auf Lauterner Markung



im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu man die Kaufsliebhaber in die Wohnung des Anwalts Werthwein in Lautern einladet.

Am 4. Februar 1854.

Schultheißenamt.

Sulzbach a. M.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottfried Reinhuber, Webers hier, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:



der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus im untern Dorf am Fischbach, 17/8 Mrg. 10 Rth. Aekern und 7/8 Mrg. 39 Rth. Wiesen, am Montag den 6. März d. J.

Nachmittags 3 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Am 4. Februar 1854.

Schultheißenamt.

Sulzbach a. M.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Philipp Reber, Tagelöhners hier, wird am Montag den 6. März d. J. Nachmittags 2 Uhr: der 3te Theil an einem 2stöckigen Wohnhaus im untern Dorf am Mühlbach



im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Kaufsliebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Am 4. Februar 1854.

Schultheißenamt.

Holz = Verkauf.

In dem Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Württemberg gehörigen Wald-district Försle, bei Rietenau gelegen, werden am Donnerstag, Freitag und Samstag, als den 23., 24. und 25. d. M., je Morgens 9 Uhr anfangend, 140 Klstr. meist buchene Scheiter und 22,000 Stück Wellen gegen baare Bezahlung verkauft.



Zusammenkunft im Schlag.

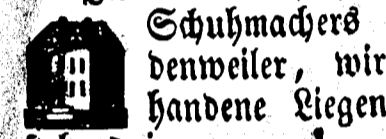
Dypenweiler, den 14. Febr. 1854.

Wildmeister Haas.

Schesselberg.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Gantmasse des Johann Daniel Fritsch, Schuhmachers von Waldenweiler, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:



1/2 an einem Wohnhaus und Keller,

6 Rth. Garten,

11/8 Mrg. 10,0 Rth. Acker,

12/8 Mrg. 19,4 Rth. Wiesen, zusammen angeschlagen zu 330 fl.

am Mittwoch den 1. März d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhause zum Verkauf und Aufstreich gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 27. Januar 1854.

Schultheißenamt.

Heutenbach, Oberamts Bannang.

Eichen = Verkauf.

Am Freitag den 24. d. M. Mittags 12 Uhr verkauft die hiesige Gemeinde in der von dem Staat übernommenen Viehwaide — 13 Stück stehende Eichen von verschiedener Stärke auf dem Stamm. Die Liebhaber werden eingeladen und die Herren Ortsvorstände um gehörige Bekanntmachung gebeten.

Am 7. Februar 1854.

Schultheißenamt.

Privat = Anzeigen.

Oppenweiler. (Haus-Verkauf.)

Wegen Auswanderung bin ich gesonnen, mein Wohnhaus mit eingerichteter Schmiede und vollständigen Handwerkszeug, nebst Scheuer und Garten dabei, zu verkaufen. Die Liebhaber können täglich mit mir einen Kauf abschließen.



Schmied Kübler.

Landwirthschaftl. Verein Bannang.

Die Mitglieder des Vereins lade ich zu einer Versammlung auf

Freitag den 24. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

in das Gasthaus zum Löwen in Oppenweiler

ein. Auf die Tagesordnung sind folgende Gegenstände gesetzt:

- 1) Anlegung eines Versuchsfeldes.
- 2) Errichtung einer Bezirksackerbauschule, und in Verbindung hiemit Unterbringung armer Jünglinge als Landwirthschafts-Lehrlinge.
- 3) Benützung des Knochenmehls.
- 4) Absendung von Schmied- und Wagner-Meistern in die Hohenheimer Ackerwerkzeug-Werkstätte auf Vereinskosten.
- 5) Anbau von Kartoffeln, Riesenmöhren, Früh-Welschkorn, Tabak.
- 6) Vermehrung des Viehstandes, Anlegung von Stammlisten bei den Farren und Kühen.

Ich bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Frühwelschkorn wird bei der Versammlung unentgeltlich abgegeben.

Die Herren Ortsvorsteher ersuche ich, nicht nur selbst sich zur Versammlung einzufinden, sondern auch diese Einladung in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Bannang, am 16. Febr. 1854.

Der Vorstand des landw. Vereins:
Oberamtsrichter F e c h t.

Bannang.

Wohnhaus- & Acker-Verkauf.

Wegen Auswanderung verkauft Unterzeichnete sein besitzendes halbes Wohnhaus, welches an der Straße gelegen und neu gebaut ist, sich zu jedem Gewerbe eignet, sowie auch 4/8 Mrg. 25 Rth. Acker am Röthelweg in der besten Lage. Liebhaber können es täglich einsehen und mit mir einen Kauf abschließen.



Joh. Failmejer, Sattler.

Geldgesuch.

Gegen hinreichende Gütersicherheit werden von einem pünktlichen Zinszahler 300 fl. aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Siebersbach.

Guts = Verpachtung.

Die Verpachtung des Joh. Wieschen Hofguts daselbst findet am nächsten Samstag den 18. d. M. Nachmittags 1 Uhr nicht in Siebersbach, sondern in der gleichen Zeit in dem Hause des Unterzeichneten statt, wohin die Liebhaber eingeladen werden.

Ferd. Nagel in Murrhardt.

M u r r h a r d t.

H o l z - V e r k a u f.

Unterzeichneter hat 33 Klafter geschältes, bürres,



eichenes Scheiter- und Brühlholz billig zu verkaufen.

Rothgerbermeister D e t t i n g e r.

H a l l. Circa 40 Centner Kleie, per Centner à 3 fl. 20 kr., verkauft

Bäcker S c h u m m.

B a c k n a n g. Ein Quantum Heu und Dohm von circa 150 Centner hat zu verkaufen

Johs. S p r i n g e r.

B a c k n a n g. Unterzeichnete hat nächsten Sonntag und Feiertag den B r e x e l n b a c k t a g, wozu sie höflichst einladet.



Bäcker B e c k's Wittwe.

E r i n n e r u n g a n d i e H e i m a t h.

O Heimathsort, von grüner Au Gar hold und traut umschlossen, Wo Blüten, die befränzt der Thau, In bunter Menge sprossen! Dort jenes Bächleins klare Fluth, Das Blätschern seiner Wogen Hat oft den wilden Uebermuth Des Knaben angezogen.

O Waterhaus, wie traulich mild Seh' ich im Geist dich ragen! Du ruffst zurück manch schönes Bild Mir aus der Kindheit Tagen. Noch immer ziert der Weinstock dich Mit seinem grünen Laube, Und wie so oft erquickte mich Die saft'ge, süße Traube.

Das Kirchlein dorten, ernst und hehr, Die hellen Glockenklänge, Des greisen Pfarrers weise Lehr', Die frommen Chorgesänge, Das Schulhaus meiner Jugendzeit Im Schatten hoher Linden, — O könnt' die alte Seligkeit Noch einmal ich empfinden!

Doch ach! ich steh' von euch so fern, Die schönen Bilder schwinden — Und nur der Hoffnung klarer Stern Läßt sie mich wieder finden.

O Heimathsland, o Heimathsort, Leb' wohl, ihr grünen Auen! Fließ ruhig, Silberbächlein, fort, Bis wir uns wieder schauen!

J e a n B a s t r e.

D e r T r o m p e t e r.

Nach dem Französischen des Emile Souvestre.

Seitdem ein Neffe des großen Soldatenkaisers die Schicksale Frankreichs lenkt, sind allenthalben die vor dem Geräffel der Dampfmaschinen und der Eisenhämmer unseres industriellen Zeitalters schwächern zurückgetretenen alten Krieger der großen Armee wieder zum Vorschein gekommen, um der gegenwärtigen, ungläubigen Generation die Thaten in's Gedächtniß zurückzurufen, welche sie vor Jahr und Tag unter den Augen des großen Kriegsfürsten vollbracht. In Paris sowohl, wie in den Departements wimmelt es überall von vergilbten Uniformen der Kaiserzeit, auf den Boulevardtheatern, im Circus, so wie in der Litteratur spuckt es, so zu sagen, nur von graubärtigen alten Soldaten, die entsetzlich fluchen und fabelhaft viel bramarbastren, dabei jedoch die besten Kämpfer der Welt sind. Es ist freilich wahr, man bekommt ein anschaulicheres Bild von dem Feldleben, wenn man aus dem Munde eines solchen alten Haudegens einige Episoden aus den Ereignissen eines Schlachtfeldes erzählen hört, allein es ist eben nur ein Theil eines Bildes, ein fleischloses Gerippe, welches durch die Phantasie des Zuhörers erst Leben und Gestalt annimmt.

Nachdem Mario, St. Hilaire, Norvin und andere bonapartistische Schriftsteller die sämtlichen Schlachten des Kaiserreiches gleichsam popularisirt, theilt nun der reichbegabte Erzähler, Emile Souvestre, eine sehr gelungene Episode aus der unglücklichen Schlacht von Jena mit, welche auch dem deutschen Leser viel Interesse bieten dürfte. Reich an pittoresken Einzelheiten ist freilich dieses Schlachtbild gewesen, welches auf einem so weit gedehnten Terrain aufgerollt war und sich trotz der einheitlichen Handlung dennoch in eine Reihe einzelner blutiger Kämpfe auflöste. Emile Souvestre führt uns aus der Geschichte eines alten Kriegers folgende interessante Episode vor.

Es war am Abend der Schlacht von Jena, unsere Compagnie hatte die Preußen nach mehrstündigem Kampfe aus dem Dorfe gejagt und dasselbe, freilich als Ruine, in Besitz genommen. Ich verfolgte die letzten feindlichen Tirailleurs, welche sich zum Hauptcorps zurückzogen, als ich beim Erstklettern einer Mauereinfassung von einem Schuß getroffen, gänzlich bewusstlos zurückfiel. Als ich mich von meiner Betäubung wieder etwas erholt und mein Bewußtseyn erlangt hatte, befand ich mich bei derselben Mauer, über welche ich wegstiegen wollte. Die wenigen Häuser des Dorfes brannten noch immer, hie und da lagen einige von den Rossen zusammengetretene Leichen, und nirgends sah ich die Spur eines lebendigen Wesens; nur aus der Ferne brachte der Wind das dumpfe Rollen des Kanonendonners und das Knattern des Kleingewehrfeuers herüber. Mit großer Anstrengung gelang es mir endlich, mich zu erheben und auf den Knien weiter zu schleppen, in der Hoffnung, irgend einen benachbarten Posten zu entdecken, welcher mir Hülfe bringen sollte; ringsherum herrschte jedoch die tiefste

Stille; augenscheinlich hatte sich die Schlacht auf den beiden äußersten Punkten der feindlichen Linie concentrirt und ich war demnach gänzlich abgeschnitten und verlassen. Diese peinliche Einsamkeit — ich muß es gestehen — machte mich ganz verzagt; doch hat ich mir Gewalt an, um ein einsam stehendes Häuschen, das der Zerstörung entgangen war, zu erreichen. Die Bewohner mußten es vor dem Eintreffen der beiden Heere verlassen haben, denn es war gänzlich leer. Die preussischen Soldaten, welche in der vergangenen Nacht hier bivouaquirten, hatten alles Hausgeräth zertrümmert, um sich ein tüchtiges Feuer daraus zu machen. Ich fand also nichts, als die kahlen Wände und einige nutzlose Trümmer vor, die eben nicht geeignet waren, mich heiterer zu stimmen.

Am empfindlichsten war der heftige Durst, der mich marterte; zwar hatte ich im Hofe einen Brunnen gesehen, allein da mir alle Werkzeuge, die man einer so einfachen Verrichtung wie das Wasserschöpfen braucht, fehlten, wußte ich nicht, auf welche Weise ich zu dem erfrischenden Trunke gelangen sollte und hatte nun einen kleinen Vorgeschnack von Dem, was man im gemeinen Leben Tantalusqualen nennt. Das Wasser war mir so nahe und doch mußte ich dursten; das entmuthigte mich allmählig so sehr, daß ich meine Kräfte immer mehr dahin schwinden fühlte. Mein durch den Schmerz der Wunde steif gewordener Fuß wollte nicht recht vorwärts, mir stimmte es vor den Augen und ich fühlte bloß, daß es kühl und dunkel zu werden begann. Mit großer Anstrengung schleppte ich mich in einen Winkel des Erdgeschosses, wo ich vor Schmerz fast wimmern und sank. Wie lange ich so beunruhigt lag, weiß ich nicht, und obgleich zu erschöpft, um über meine Lage ruhig nachdenken zu können, glaubte ich doch nun allenfalls meine Rechnung mit dem Leben abschließen zu müssen. Da hörte ich plötzlich ein heftiges Pochen an der Thüre der Hütte, erhob mit vieler Anstrengung mein Haupt und wollte „Wer da?“ rufen, allein meine krampfhaft zusammengepreßten Zähne ließen keinen hörbaren Laut hervorkommen. Ich mußte alles geschehen lassen und konnte nun wahrnehmen, daß der Ankömmling ein Trompeter unseres Regimentes sey, der ebenfalls ein Obdach zu suchen schien. Mit großer Vorsicht trat er in's Zimmer, blickte neugierig herum, und mich in meinem Winkel wahrnehmend, rief er freudig:

„Ein Kamerad, und bleibst! Wir haben Malheur gehabt, he! Nicht wahr, eine Kugel, mit der man ein bißchen plaudern wollte, ist zu nahe gekommen, he!? Aber, zum Teufel, wie kommt es, daß Sie hier allein und fern von den Ambulancen sind?“

Ich suchte ihm die Beschaffenheit meiner Wunde zu erklären und ihn mit meinem Abenteuer bekannt zu machen.

„Verstehe, verstehe; die Compagnie ist immer vorwärts gedrungen, ohne sich um Das, was sie zurücklassen mußte, viel zu kümmern. Es ist mir auch so gegangen; meine Compagnie, welche gegen den linken Flügel hinterrückte, ist von einem Pa-

vallerieregimente so rein weggefeßt worden, daß ich kein Stück desselben mehr auffinden konnte.“

„Aber wie steht die Schlacht?“ unterbrach ich ihn.

„Was weiß ich! Als ich meine Compagnie lange genug gesucht hatte, dachte ich, es ist wohl am klügsten, mir für die Nacht ein bequemes Schlafzimmer aufzusuchen, und gieng deshalb vorsichtig meiner Wege. Freilich hätte ich mir etwas Besseres aussuchen sollen, in diesem Nest hier ist ja verdammt wenig Luxus an schönen Möbeln. Der schmutzige Fußboden da als Kopfpolster und die öden nackten Mauern als Bettdecke bieten keine angenehme Aussicht für die kühle Nacht;“ und sich plötzlich an mich wendend, frug er: „Finden Sie diese Herberge nicht ächt militärisch?“

Ich entgegnete stotternd, mir sey es gleichgültig, wo ich meinen Kopf niederlege, um ruhig zu sterben.

„Was? Sterben? Wer wird denn gleich eines beschädigten Gehwerkes wegen in den Staub beißen wollen. Ich will wetten, Sie sind durstig, he?“

„Ja, ich verschmachte.“

„Nun, da soll bald Rath werden; ich sehe, wenn ich nicht irre, dort unten im Garten einen Brunnen.“

Ich machte ihm zwar die Eröffnung, daß der Kübel zerbrochen und der Strick abgerissen sey, allein diese Mängel beirrten ihn keineswegs.

„Nichts d'ran gelegen,“ rief er fröhlich, „werde schon machen. Die Leute sollen nicht sagen, ein französischer Soldat ist vor Durst verschmachtet, wenn just ein Brunnen in der Nähe war, ihm Labung zu geben.“

Er gieng weg, kam aber sehr lange nicht zurück, und ich zweifelte fast an seiner Geschicklichkeit, als er den in einen Wasserkübel verwandelten Eschaf in beiden Händen tragend in's Zimmer trat und jubelnd rief:

„Viktoria! Endlich haben wir Rasses. Es hat lange gedauert, die Gewölbe des Ortes sind geschlossen, weil kein Stein derselben mehr auf dem andern geblieben ist; ich konnte also nichts zu kaufen kriegen und mußte mir die nöthigen Behelfe selbst anfertigen. Nun, da ich endlich hier bin, trinken Sie zu, ganz nach Belieben; der Erfrischungskeller ist vor der Thür.“

Ich zog mit kräftigen Zügen das erfrischende Wasser aus dem mir dargereichten Eschaf; zugleich erzählte er mir, daß die Schlacht wahrscheinlich zu unseren Gunsten entschieden seyn müsse, weil die gestern vom Feinde occupirten Bivouacs gänzlich verlassen seyen. Wir hatten uns nun Beide erquickt und es handelte sich jetzt für uns nur darum, bis morgen zu warten, um uns dann irgend einem vorüberziehenden Waffenkörper anzuschließen.

Mein Schlackamerad, der in seiner kriegerischen Laufbahn unschätzbare Erfahrungen gesammelt zu haben schien, machte sich mittlerweile allerlei zu schaffen, um unsere Herberge für die Nacht so wohnlich, als es die Mittel erlaubten, einzurichten. Zuerst verstopfte er die Fenster mit verschiedenen alten Lappen, die er, weiß Gott wo, ausgegabelt hatte, was uns jedenfalls sehr gut gegen die kühle Herbstluft schützte. Dann untersuchte er mit Kennerniene meine Wunde, erklärte mich gravitatisch außer Ge-

fahrt, wusch meine Wunde mit frischem Wasser und verband sie endlich ziemlich kunstgerecht mit unsern beiden Taschentüchern. Ich ließ mit mir machen, was dem ehrlichen Trompeter beliebte und erwartete das Ende meiner Leiden mit großer Gelassenheit, ohne sonderliche Furcht vor dem Tode an den Tag zu legen.

„Der Kamerad ist verdrücklich,“ brummte der Trompeter, „weil ihm eine Kugel den Gamaschen gelüftet hat. Das schlechte Bett ist sicherlich an seiner griesgrämigen Laune schuld. Zum Teufel, sollte es nicht möglich seyn, ihn ein bißchen menschlicher zu logiren?“

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, gieng er auf den Boden, kam jedoch bald, wie ich bemerkte, verdrücklich und leer zurück, unterwarf sodann eine Scheidewand, welche das ursprünglich größere Zimmer theilte, mit großer Sorgfalt der Untersuchung, schüttelte listig den Kopf und begann diese Holz- wand zu demoliren. In der That hatte er sein Zerstückwerk kaum begonnen, als er zwischen dem Holzwerke ein recht solides Stück grober Leinwand hervorzog. Dieser Fund wurde sogleich als gute Prise erklärt, mit Moos und Stroh ausgepolstert und in einen recht bequemen Strohsack improvisirt. Ich erwachte gerade aus einer längeren Ohnmacht, als er mit diesen Zubereitungen fertig, zu mir herantrat, mir behülfslich war aufzustehen, und mir sodann half, mich auf diesem wohlthuenden Bette auszustrecken. Das durch das weiche Lager hervorgebrachte Wohlbehagen dämpfte einen Augenblick lange meine heftigen Schmerzen und ich schlief auch bald ein. Doch mochte ich kaum eine Stunde geschlummert haben, als ich erwachte und nicht wenig überrascht war, die behagliche Wärme eines prasselnden Feuers in unserem Gemache verbreitet zu finden. Der Trompeter hatte nämlich während meines Schlafes das Holzwerk der Scheidewand auf den Herd des Vaterlandes gelegt und dem allgemeinen Besten geopfert. Ich richtete mich mit dem Ausdruck einer freudigen Ueberraschung auf und nickte dem wackeren Trompeter freundlich entgegen.

„Wie das junge Blut wieder auflebt!“ rief er lustig. „Sehen Sie, Kamerad, wir alten Soldaten verstehen das Kriegshandwerk besser als Ihr, und bringen nicht die Zeit damit zu, die Knöpfe anzuschauen, wenn etwas nicht gut zusammenklappt.“

(Schluß folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Nach einer telegraphischen Depesche aus Petersburg wächst dem Czaren wie dem Zauberlehrling das Wasser über den Kopf. Er möchte dem allgemeinen Krieg ausweichen, aber ohne seiner Ehre und seinen Rechten zu vergeben. Die Königin Victoria soll einen eigenhändigen Brief von ihm erhalten. — Doch wird die kaiserliche Garde von 60, auf 90,000 Mann verstärkt.

— In England ist Niemand, der den Krieg nicht vor der Thüre sähe. Gleichsam für Alle hat der greise, erfahrene Lord Ellenborough im Oberhause das Wort genommen: „Ich beschwöre Euch aber- und abermals, vermehrt alle neuen Kriegsrüstungen bis zum Aeußersten, so viel es nur irgend möglich ist. Der Krieg ist unvermeidlich. Was zur Wahrung der theuersten Interessen schlechterdings nöthig ist, das ist, daß wir, sobald das Eis aufgeht, mit einer überlegenen Flotte in der Ostsee erscheinen. Wenn die Regierung nicht dafür sorgt, so ladet sie vor der Nation die schwerste Verantwortung auf sich. Ich rufe nochmals: rüstet zu Land und zu Wasser; denn es wird ein furchtbarer, riesenhafter Krieg! — Zu gleicher Zeit wird auch in Berlin auf die Ostsee hingewiesen, die vielleicht schon in einem Monate der Schauplatz der wichtigsten Ereignisse seyn werde.

— London, Montag den 13. Febr. Künftigen Mittwoch werden 12,000 Soldaten nach dem Orient eingeschifft werden. Die baltische Flotte besteht aus 14 Linien Schiffen und 21 Fregatten mit 2066 Kanonen.

— Paris, 14. Febr. Ein von dem Kaiser Napoleon unter dem Datum des 29. Januar an den Kaiser Nikolaus gerichtetes eigenhändiges Schreiben weist, nach einer Darstellung der Lage, darauf hin, daß die Angelegenheit in ein Stadium eingetreten sey, wo rasch entweder eine Verständigung oder ein Bruch erfolgen müsse. Es werden hierauf folgende Vorschläge gemacht: es solle jetzt ein Waffenstillstand ausgesprochen und sodann die diplomatische Unterhandlung wieder aufgenommen werden; die Streitkräfte der kriegführenden Theile sollen sich zurückziehen; da der Czar es vorziehe, direkt mit einem türkischen Botschafter zu unterhandeln, so solle ein Bevollmächtigter des Sultans mit einem des Czaren unterhandeln und ihre Uebereinkunft der Konferenz vorgelegt werden. Frankreich und England seyen in Uebereinstimmung über diesen Plan, welcher durchaus würdig sey und die Ehre des Czaren nicht verletzen könne. Im Falle einer Ablehnung dieses Planes, die schwer zu begreifen seyn würde, würden Frankreich und England genöthigt seyn, dem Loos der Waffen, den Zufällen des Krieges Das zu überlassen, was jetzt durch Einsicht und Gerechtigkeit entschieden werden könnte. Der Kaiser Napoleon erinnert an das Schreiben des Czaren aus dem Jahr 1853, welches am Schlusse Aufrechterhaltung der Ordnung, Liebe zum Frieden, Achtung der Verträge, gegenseitiges Wohlwollen betont.

— Berlin, Dienstag den 14. Febr. Die ministerielle preussische Correspondenz bespricht heute die ernste Lage der orientalischen Angelegenheit im gegenwärtigen Stadium, wo die Hoffnungen auf Wiederherstellung des Friedens sinken. Die Vermittlungsvorschläge seyen fruchtlos, bis ein Wendepunkt in den Ereignissen eingetreten sey zur Gewinnung neuer Grundlagen. Die Gerüchte von neuen Ausgleichungsvorschlägen seyen unbegründet und geeignet, die Meinung zu verwirren und über den Ernst der Lage zu täuschen. Die Wiener Konferenz könne ein neues Compromiß mit Petersburg

nicht suchen, weil dieselbe von der Pforte zu weiteren Zugeständnissen nicht ermächtigt und weil sie schwerlich geneigt sey, Zwang auszuüben. Nach der Erklärung Rußlands auf die letzten Konferenzvorschläge bleibe trotz des Mitwirkens befreundeter deutscher Mächte nur übrig, den Ereignissen den Lauf zu lassen, bis der Moment zu weiteren Entschliessungen gekommen. Preußen sey augenblicklich nicht veranlaßt, aussichtslose Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Die Gerüchte französischer Blätter über neue Vorschläge der deutschen Großmächte verdienten keinen Glauben.

— St. Petersburg, 5. Febr. Am 28. Januar ist die 16. Division des 6. Infanteriearmee- corps von Moskau abmarschirt, um die aktive Armee an der Donau zu verstärken. Dem Abmarsche gieng feierlicher Gottesdienst, Segnung der Truppen und Massen, Besprengung derselben mit Weihwasser u. d. d. voraus. Die pomphafte Ceremonie, welche im Exercirhause stattfand, sollte den ausrückenden Truppen die Wichtigkeit und Heiligkeit ihrer Sendung klar vor die Augen führen. Nach Beendigung der Liturgie bestieg der Metropolit von Moskau, Philaret, das Redepult und hielt, nachdem er die Division mit dem aus der Kirche herbeigebrachten Bildnisse des heiligen Sergius gesegnet hatte, eine Ansprache an dieselbe, die ganz den Charakter einer Kreuzzugs- rede hatte. Nach Beendigung der Rede übergab der Metropolit das Bildniß dem Corpskommandeur, worauf die Truppen die Stadt verließen. (H. N.)

— Kopenhagen, 11. Febr. Dänemark zieht Truppen auf Seeland zusammen und rüstet eine Flotte aus zum Schutze der Neutralität.

— Darmstadt, 13. Febr. Der bisherige k. russische Gesandte zu London, wirkl. Geheimrath Baron von Brunnow, welcher heute in Frankfurt angekommen ist, wird morgen dahier eintreffen. Es ist für denselben und dessen Familie, welche 8 Tage später eintrifft, im Gasthose zur Traube auf längere Zeit Quartier bestellt. (Darmst. Z.)

— Kassel, 13. Febr. Vor einigen Tagen ist die Fürstin von Hanau mit ihrer Tochter, der Gräfin Hsenburg, und dem Leibarzt des Kurfürsten, Dr. Bunsen, über Frankfurt nach Illenau im Babischen abgereist, wo sich bekanntlich der Graf von Hsenburg, dessen Zustand neuerdings in eine förmliche Tobsucht ausgeartet seyn soll, seit dem unglücklichen Zusammenstoß mit dem Minister Hassenpflug in einer Irrenanstalt befindet.

— Aus Augsburg wird berichtet: Obwohl das Begehen des Eisenbahnkörpers auf das strengste untersagt ist, so giengen dennoch am 31. Januar Abends zwei Arbeiter aus Oberhausen vom Bahnhofe aus den Damm entlang in ihre Heimath. Indem sie einem Bahnzuge auswichen, begaben sie sich auf das andere Geleise, auf welchem fast in selbem Augenblicke ein zweiter Bahnzug daherbrauste und beide Männer unter die Räder warf. Sie wurden todt auf dem Platze gefunden.

— Englische Schuldenlast. Unter der Regierung Wilhelms III. belief sich die englische Nationalschuld auf 1,600,000 Pfd. Sterling. Am Ende der Regierung Wilhelms IV. war dieselbe

auf 800,000,000 Pfd. St. gestiegen, wodurch die Summe, welche jährlich zur Deckung der Zinsen erforderlich ward, beinahe das Doppelte der frühern Gesamtstaatsschuld betrug. In den Jahren 1794 bis 1817, so lange regierte Wilhelm IV., nahm England die enormen Summen von 770 Millionen auf, und im Jahre 1814 allein mußte man 93 Millionen Pf. S. kontrahiren. So theuer bezahlte England seinen Kampf gegen die französische Republik und Napoleon! Was Wunder, wenn die Finanzmänner Englands bei dem bloßen Gedanken an einen Krieg in Bestürzung gerathen.

— Stuttgart, 13. Febr. Es dürfte unsern Lesern die Notiz nicht uninteressant seyn, daß von den Einwohnern Stuttgarts zum Behuf der Ansetzung der Kapitalsteuer pro Juli 1853 bis dahin 1854 eine Summe von etwa 60 Millionen Gulden fatirt worden ist. Es übersteigt mithin die erfreuliche Ergebniß die Fassionen des verfloffenen Steuerjahrs, in dem gegen 52 Millionen angegeben wurden, um beinahe 8 Millionen Gulden. (N. Z.)

Die bei dem Kassieramt der Centralleitung der Wohlthätigkeitsvereine bis jetzt eingegangenen Beiträge für die Unterstützungsbedürftigen belaufen sich auf 11,143 fl. 12 kr., wobei die Stuttgarter Hauskollekte noch nicht mitgerechnet ist, wie überhaupt die Sammlung ja erst angefangen hat.

— Stuttgart, 13. Febr. Seit mehreren Tagen haben wir so bedeutenden Schneefall, daß z. B. auf der Alb, außer der Eisenbahn die Verbindungen fast ganz gestört, wenigstens so sehr erschwert sind, daß dieser Tage der Postwagen zwischen Blaubeuren und Münsingen 6 Stunden zu spät eintraf, während er sonst im Ganzen nur 3 Stunden braucht.

Seit einigen Jahren wird bekanntlich — so schreibt der St.-A. — der Hopfenbau in Württemberg in größerem Maßstabe als bisher betrieben und es zeichnet sich insbesondere derjenige in der Gegend von Rottenburg und Altshausen aus. Der württembergische Hopfen findet jedes Jahr wegen seiner Güte einen starken Absatz und wird allgemein gesucht. Interessant zu vernehmen ist es, daß gegen 100 Centner württembergischen Hopfens nach England verkauft und dort als gute Waare anerkannt wurde, welcher dem in der Grafschaft Yorkshire wachsenden Hopfen gleichkomme. — Erfreulich ist auch, daß bei der württembergischen Exportgesellschaft großartige Bestellungen württembergischer Produkte eingetroffen sind. So eine sehr bedeutende Bestellung auf gestricke Socken aus Californien.

— Stuttgart. Die Auswanderung beginnt dieses Jahr schon wieder massenweise. Am Samstag allein wurden hier gegen 170 Pässe ausgefertigt und wie ein Augenzeuge berichtet, Samstag und Sonntag gegen 300 Auswanderer mit der Eisenbahn von hier fortbefördert. Dieser Zug bestand zum größten Theile aus jungen Leuten, deren rüstige Kraft dem Vaterlande verloren geht. Es ist Thatsache, daß viele Gemeinden bei der nächsten Conskription kaum ein Dritteltheil der im Jahre 1834 geborenen Jünglinge zur Loosziehung bringen. So

z. B. hat der Ort E. im Oberamtsbezirk Ludwigsburg von 12 Jünglingen dieser Altersklasse nur noch einen aufzuweisen, die andern sind über den Ocean geschifft. Unter diesen Massen sind viele, deren Stellung und Vermögen durchaus keine Auswanderung erforderte, um sich ein Lebensglück zu gründen. Wir dürfen darum, wie so häufig geschieht, die Emigration nicht allein auf Rechnung unserer gedrückten sozialen Zustände setzen, sondern es muß noch ein anderer Impuls vorhanden seyn. Ein Dichter sagt darüber:

Es wandern Hunderttausende nach Westen,
Dem gold'nen Eldorado unsrer Neuzeit,
Um dort den Talisman des Glücks zu finden,
Das in der deutschen Heimath sie nicht finden.
Doch nicht die Fürsten sind an diesem Schuld,
Und nicht das schöne deutsche Vaterland.
Die Völker folgen dem Naturgesetze,
Und wie vereinst der glühnde Orient
Die Menschenmassen nach Europa warf,
So wirft jetzt unfer altersmüde Welttheit
Das große Kapital der Völker summen
Hinaüber in die jugendlichen Fluren,
In das besperien Amerikas,
Das einstens nach Jahrtausenden hinwieder
Kultur und die Civilisation
Nach dem verlassenen Asien senden wird. 2c. 2c.

Es dürfte an diesem Ausbruch viel Wahres seyn, denn die Natur geht ihren ewigen Kreislauf. Aber die massenhafte Auswanderung hat allmählig ein strengeres Augenmerk der Regierungen auf sich gelenkt. So sollen, wie von glaubwürdigem Munde behauptet wird, von unserer Regierung Prohibitivmaßregeln vorbereitet werden, die zwar im Allgemeinen das verfassungsmäßige Recht der Auswanderung nicht aufheben, doch aber die unbedingte Benützung desselben für gewisse Altersklassen einschränken. (N. L.)

— Ludwigsburg, 13. Februar. In der Werkstätte unseres berühmten Mitbürgers Walker geht gegenwärtig die größte unter allen bekannten Orgeln rasch ihrer Vollendung entgegen. Es ist die für das Ulmer Münster bestimmte Riesenorgel, deren Bau jetzt so weit vorgeschritten ist, daß im kommenden Frühjahr ihre Aufstellung im Münster selbst begonnen werden kann. Die Arbeit der Aufstellung wird aber jedenfalls noch das ganze Jahr in Anspruch nehmen. Die Ulmer Orgel hat hundert Register, während z. B. die große Orgel der Stuttgarter Stiftskirche nicht viel mehr als siebzig Register hat. Ihre größten Pfeifen haben eine Höhe von 42 Fuß und einen Durchmesser von 2 Fuß; sie bestehen aus ziemlich kleinen Segmenten von Holz, welche durch einen Ueberzug von Leinwand zusammengehalten und außen noch mit einer dünnen Zinnlage umkleidet sind. Die zahlreichen Ornamente, welche die Orgel auch äußerlich zu einem Prachtwerk machen, werden nach der Zeichnung des Münsterbaumeisters ebenfalls von Walker gefertigt und sind im reinsten gothischen Style gehalten. Viele Orgeln, welche aus Walkers Werkstätte hervorgegangen sind, haben den Namen ihres Erbauers schon weit über die Grenzen unseres Welttheils hinaus in die entferntesten Länder der Erde getragen; erfreulich ist es daher, daß sein

größtes Werk die schöne Bestimmung hat, ein herrliches Gotteshaus im eigenen Vaterlande zu zieren. — Trieste, Mittwoch den 15. Febr. Aus Sebastopol melden Privatbriefe Folgendes: Am 30. Januar strandete ein englischer Dampfer bei Jenikale. Derselbe wurde von den Russen als gute Preise aufgebracht, weil er Türkenmannschaft an Bord hatte. (Tel. Botsh. d. S. M.)

Bachnang. (Haus = Verkauf.)

Auf den Tod meines Ehegatten, des Verwaltungssaltuars Gentner dahier, bin ich gesonnen, mein am Delberg gelegenes zu jedem Gewerbe taugliches Wohnhaus mit Scheuer nebst Garten am Haus aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber können die Gebäulichkeiten täglich einsehen und mit Herrn Gemeinderath Kaufmann Thumm dahier sich in Unterhandlung setzen.

Den 14. Februar 1854.

Ernestine Gentner.

Bachnang. Naturalienpreise v. 15. Februar 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Rernen . . .	—	—	26	24	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	10	36	10	28	10	12
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	26	40	—	—	21	20
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	17	12	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	—	—	—	—	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	30	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	48	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise v. 15. Febr. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Rernen . . .	25	45	—	—	24	50
" Dinkel . . .	10	—	9	31	8	24
" Weizen . . .	26	—	—	—	—	—
" Korn . . .	18	15	—	—	—	—
" Gerste . . .	15	40	—	—	13	36
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	48	—	—	7	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 15. Februar 1854.

Neue Louisd'or . . .	10 fl.	50 fr.
Pistolen . . .	9 fl.	36 1/2 — 37 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	10 fl.	1 — 2 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	43 — 44 fr.
Dufaten . . .	5 fl.	34 — 35 fr.
20 Frankensstücke . . .	9 fl.	22 1/2 — 23 1/2 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	43 — 45 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighelm etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 15. Dienstag den 21. Februar 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. (Die Loosziehung und Musterung der Militärpflichtigen betr.)

Am Mittwoch den 1. März findet die Loosziehung

und

am Montag den 20. März die Musterung

auf dem hiesigen Rathhause statt. Die Herren Ortsvorsteher, oder im Falle einer gesetzlichen Verhinderung deren Stellvertreter, haben sich bei diesen Verhandlungen je Vormittags präcis halb 8 Uhr

auf dem Rathhause hier einzufinden.

Denjenigen Vätern und Müttern, welche Berücksichtigungs-Ansprüche auf Befreiung, Zurückstellung etc. für militärpflichtige Söhne bereits angebracht haben, oder noch anbringen wollen, ist zu eröffnen, daß sie am 1. März Nachmittags 3 Uhr sich auf hiesigem Rathhause einzufinden haben, wo das Erkenntniß über Ihre Ansprüche von dem Bezirks-Rekrutirungsrathe werde gefällt und den Betreffenden in öffentlicher Sitzung werde verkündet werden. Die Herren Ortsvorsteher haben dafür zu sorgen, daß die Militärpflichtigen sich so zeitig auf den Weg machen, um präcis zur bestimmten Stunde auf dem Rathhause eintreffen zu können, indem verspätetes Eintreffen unnachlässiglich mit Ungehorsamsstrafen geahndet werden müßte. Ueber diejenigen, welche den Erbhuldigungseid noch nicht ablegten, haben die Ortsvorsteher am Tage der Loosziehung namentliche Verzeichnisse mitzubringen.

Den 18. Februar 1854.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Oberamtsgericht Bachnang.
Gläubiger - Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Receß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst

sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Johann Carl Felger, Tagelöhner in Sulzbach, Donnerstag den 16. März 1854 Morgens 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 2) David Strohmaier, ledig, Köpflerswirth